



Ausbildung und Professionalisierung von Fachkräften für inklusive Bildung im Bereich der Allgemeinbildenden Schule

Kurzfassung der Expertise

Die folgenden Kurzfassungen sind inhaltliche Zusammenfassungen der Fach-Expertisen von:

**Prof. Dr. Clemens Hillenbrand (Universität Oldenburg),
Dr. Conny Melzer (Universität Oldenburg),
Tobias Hagen (Universität Oldenburg),**

**Prof. Dr. Rolf Werning (Universität Hannover),
Prof. Dr. Martin Heinrich (Universität Hannover),
Prof. Dr. Michael Urban (Universität Bielefeld)**

die im Rahmen des

DIPF-„Gutachten zur Ausbildung und Professionalisierung von Fachkräften für inklusive Bildung in Deutschland (Grundlagen- und Strategiepapier)“

entstanden sind.

Die Kurzfassungen wurden vom Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt erstellt und mit den Autoren abgestimmt. Sie dienen der Einführung in die einzelnen Schwerpunktthemen und bilden eine fachliche Basis für die im Rahmen der Konferenz „INKLUSION gestalten. gemeinsam. kompetent. professionell“ stattfindenden Workshops.

Die Gesamtexpertise liegt als Verlagspublikation vor:

Döbert, Hans; Weishaupt, Horst (Hrsg.):
Inklusive Bildung professionell gestalten –
Situationsanalyse und Handlungsempfehlungen.
Waxmann, 2013 (ISBN 978-3-8309-2916-1).





Kurzfassung zur Expertise von Prof. Dr. Clemens Hillenbrand, Dr. Conny Melzer und Tobias Hagen

„Ausbildung und Professionalisierung von Fachkräften zur Realisierung inklusiver Bildung in Deutschland – Handlungsstrategien und Forschungsdesiderate für die Ausbildung und Professionalisierung von Fachkräften im Bereich der Allgemeinbildenden Schule“

Kernthesen

- Inklusive Bildung erhöht die Komplexität des Lehrerberufs und führt zu Bedenken bei Lehrkräften.
- Die Veränderungen durch Inklusion betreffen die Ausbildung und die tägliche Praxis von sonderpädagogischen, vor allem aber auch von Lehrkräften an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen.
- Berufsanfängerinnen und Berufsanfänger fühlen sich auf die Tätigkeit in inklusiven Settings nicht ausreichend vorbereitet.
- Es herrscht eine große Diskrepanz zwischen aktueller Lehrerbildung und zukünftiger Berufspraxis.
- Die bundesweiten Bemühungen um Professionalisierung für Inklusion sind inhaltlich und strukturell sehr unterschiedlich.

Ist-Stand der Praxis

Das Thema Inklusion wird derzeit intensiv diskutiert. Folgende Entwicklungslinien kristallisieren sich in der Lehrerbildung für Inklusion heraus:

- Die KMK definiert einen Lehramtstyp Sonderpädagogik. Dieses Studium bereitet explizit auf die Arbeit mit Menschen mit besonderem Förderbedarf vor. In den Lehramtsausbildungen anderer Lehrämter kommen sonderpädagogische Inhalte zwar vor, explizit wird das Thema Inklusion jedoch kaum erwähnt. Es existieren keine systematischen Angebote zur Professionalisierung für Inklusion für Lehrkräfte allgemeiner und beruflicher Schulen.
- Die Fortbildungsangebote greifen in deutlich zunehmendem Maß das Thema Inklusion auf.

Der Ausbau inklusiver Bildungsangebote erfordert einen breiteren Einsatz sonderpädagogischer Lehrkräfte in allen Schulformen. Die neu entstehenden Aufgaben für das Bildungssystem treffen bundesweit auf einen erheblichen und noch steigenden Mangel an sonderpädagogischen Lehrkräften. Zudem gibt es derzeit ein inhaltliches Problem im Lehramtsstudium Sonderpädagogik: Kenntnisse zur effektiven Unterstützung von Lernenden mit Behinderungen werden in der deutschen Ausbildung im Gegensatz zu angelsächsischen und weiteren internationalen Studiengängen bisher zu wenig vermittelt.

Die Veränderungen im Kontext von Inklusion betreffen in erster Linie die Arbeit der Lehrkräfte der allgemeinen und berufsbildenden Schulen. Gleichzeitig zeigt sich eine große Diskrepanz zwischen zukünftiger Berufswirklichkeit und aktueller Lehrerbildung: Es fehlt an Qualifizierungsmaßnahmen für inklusive Bildung für Lehrkräfte der allgemeinen und berufsbildenden Schulen.

Alle Bundesländer ergreifen Initiativen auf verschiedenen Ebenen. Einige Länder berichten dabei nur von „geplanten“ Initiativen. Andere Länder haben bereits umfangreiche Maßnahmen zur Professionalisierung für Inklusion ergriffen. Insgesamt mangelt es an wissenschaftlichen Begleitungen und Evaluationen der Maßnahmen.

Im Zuge der Inklusion wächst die Anzahl an unterstützendem Personal in den allgemeinen Schulen. Die Assistentinnen und Assistenten übernehmen zunehmend mehr pädagogisch-unterrichtliche Aufgaben. Als schwierig stellt sich die Balance zwischen individueller Förderung durch Assistentinnen und Assistenten und die Integration in den Klassenverband dar. Schulleitungen besitzen eine Schlüsselfunktion für die erfolgreiche Umsetzung inklusiver Bildung.



Ist-Stand der Forschung

Die Forschung konzentriert sich bislang auf die Einstellung und Einstellungsänderung von pädagogischen Fachkräften. Neben der Einstellung bilden jedoch Wissen und Können unverzichtbare Dimensionen. Diese werden bislang vernachlässigt. Es zeigt sich, dass sich Berufsanfängerinnen und Berufsanfänger, sowohl allgemeiner Schulen als auch im Lehramt Sonderpädagogik, auf die Tätigkeit in inklusiven Settings nicht vorbereitet fühlen. Angesichts der zusätzlichen Aufgaben für eine inklusive Bildung für alle Lehrkräfte und einer notwendigen Verstärkung der Kooperation sollte die Tendenz zur Kürzung des Vorbereitungsdienstes grundsätzlich hinterfragt werden. Fortbildungsangebote beschränken sich oft selektiv auf einzelne Inhalte. Der Kern der sich verändernden Rolle der Lehrkräfte für Sonderpädagogik, nämlich zunehmende Führungs-, Koordinations- bzw. Managementaufgaben, wird nicht thematisiert. Die Rolle der Schulleitungen wird bislang in der gesellschaftspolitischen Diskussion, aber auch in der Forschung vernachlässigt.

Eine stärkere Verzahnung der verschiedenen Phasen der Lehrerbildung ist sinnvoll und auch möglich. Nur so kann die Verbindung von theoretischem Wissen und pädagogischer Praxis hergestellt werden.

Was müssen wir tun?

Kern aller weiteren Maßnahmen muss sein, ein verändertes Verständnis von Behinderung zu fördern, um so zu einem wirksamen Abbau von Barrieren durch hohe fachliche Expertise beizutragen. Eine nüchterne Klärung des Auftrags inklusiver Bildung (UNESCO) führt zu Konsequenzen für die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften. So müssen unter anderem die Rolle und das Aufgabenspektrum von Lehrerinnen und Lehrern allgemeinbildender und beruflicher Schulen definiert werden. Die hohen Anforderungen an sonderpädagogische Lehrkräfte erfordern den Erhalt und die Profilierung des Lehramtsstudiums Sonderpädagogik.¹

Zur Verwirklichung eines inklusiven Bildungssystems ist die Entwicklung und Durchführung wirksamer Fortbildungsprogramme für Lehrkräfte allgemeiner und berufsbildender Schulen vordringlich. Vorhandene Aus- und Weiterbildungskonzepte müssen auf ihre Wirksamkeit empirisch geprüft werden. Im Vordergrund steht inhaltlich die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse wirksamer Unterstützung und die Anleitung zum Transfer theoretischen Wissens in die eigene schulische Handlungspraxis (Mentorensysteme). Die Entwicklung einer Professionsethik ist zu unterstützen.

Die Relevanz der Schulleitungen für gelingende Inklusionsprozesse ist insgesamt stärker in den Blick zu nehmen. Schulleiterinnen und Schulleiter sind in rechtlich-organisatorischer Hinsicht, in allgemeinen Inhalten effektiver Schulleitung und in inklusionsspezifischen Themenstellungen (z. B. Recht) zu qualifizieren. Des Weiteren sind der zielgerichtete und geplante Einsatz von Assistentinnen und Assistenten sowie ihre Zusammenarbeit mit Lehrkräften notwendig. Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für Assistentinnen und Assistenten sind zu entwickeln. Für die Lehrkräfte für Sonderpädagogik sind die nach internationalen Befunden neuen Funktionen, nämlich insbesondere die größere Bedeutung von Managementaufgaben, zu thematisieren.

Was sollten wir wissen?

Gezielte Ausschreibungen können die Forschung zu wirksamer Unterstützung gemäß der individuellen Bedürfnisse der Lernenden unabhängig von der Organisationsform fördern.² Forschungsstrategisch wird empirisches Wissen über Wirkungen, Gelingensbedingungen und Risikofaktoren der Lehrerbildung für inklusive Bildungssysteme benötigt. Die Konzentration auf die Änderung von Einstellungen in der aktuellen Debatte droht die Bedeutung von Wissen und Können aus den Augen zu verlieren. Die Verknüpfung der drei Dimensionen sollte ein Qualitätskriterium zukünftiger Projekte sein. Zudem fehlen Erkenntnisse zu den Themen Interventionen und lernprozessbegleitende Diagnostik, Kooperation und Beratung sowie der erfolgreichen Vermittlung fachlicher Kompetenzen an (zukünftige) Lehrkräfte und dem Transfer dieser Kenntnisse in das Handeln. Wichtig ist die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation von Maßnahmen, um Erkenntnisse über wirksame Vorgehensweisen zu gewinnen. Die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen müssen helfen, Verfahren gezielter an Bedürfnisse anpassen zu können.

¹ Wichtige Schlagworte in diesem Zusammenhang sind: Evidenzbasierung, RTI-Modell, Curriculumbasiertes Messen, behinderungsspezifische Kompetenzen wie Braille, DGS, TEACCH.

² Siehe das international breit akzeptierte „Response-to-Intervention Modell (RTI)“. Dieses Modell steckt insgesamt den Rahmen für die in Zukunft zu vermittelnden Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte ab.



Wo kann ich mich weiter informieren?

- Döbert, Hans; Weishaupt, Horst (Hrsg.): Inklusive Bildung professionell gestalten – Situationsanalyse und Handlungsempfehlungen, Berlin: Waxmann 2013 (ISBN 978-3-8309-2916-1).
- Zahlen zur sonderpädagogischen Förderung:
www.kmk.org ; www.bildungsbericht.de
- World Health Organization (WHO)/World Bank (2011). World report on disability. Malta
http://www.who.int/disabilities/world_report/2011/en/
- Zeitschrift für Heilpädagogik
Internationale Metaanalysen zu den Gelingensbedingungen inklusiver Bildung: Lindsay, G. (2007), Educational psychology and the effectiveness of inclusive education/mainstreaming. British Journal of Educational Psychology, 77, S. 1–24.
- Zusammenfassung der internationalen Befunde zur Lehrerbildung für Inklusion: Forlin, C./Keen, M./Barrett, E. (2008), The concerns of mainstream teachers: Coping with inclusivity in an Australian context. International Journal of Disability Development & Education, 55(3), S. 251-264.
- Informationsseite der Stiftung „Aktion Mensch“:
<http://www.aktion-mensch.de/inklusion/in-der-schule.php>



Kurzfassung zur Expertise von Prof. Dr. Martin Heinrich, Prof. Dr. Michael Urban, Prof. Dr. Rolf Werning

„Zur Ausbildung und Professionalisierung von Fachkräften zur Realisierung inklusiver Bildung in Deutschland – Handlungsstrategien und Forschungsdesiderate für die Ausbildung und Professionalisierung von Fachkräften im Bereich der Allgemeinbildenden Schule“

Kernthesen

- Inklusion bedeutet, ein Maximum an sozialer Teilhabe und ein Minimum an Diskriminierung für alle zu verwirklichen.
- Um Inklusion umsetzen zu können, muss grundlegend geklärt werden, welche gesellschaftlichen Funktionen die Schule erfüllt und welche sie erfüllen soll. Insbesondere muss die Integrationsfunktion der Schule neu bestimmt werden.
- Für eine inklusive Schule stellen pädagogische Individualisierung und der Umgang mit Heterogenität den pädagogischen Normalfall dar. Daraus folgt schulstrukturell die Forderung, eine auf separierenden Settings basierende Ausdifferenzierung des Systems nur so weit wie nötig zuzulassen und separierende Settings zurückzubauen.
- Es ist wichtig, dass die Lehrkräfte pädagogische Individualisierung und den auf Inklusion zielenden Umgang mit Heterogenität als Teil ihrer pädagogischen Professionalität akzeptieren und für die veränderten Anforderungen entsprechend qualifiziert werden.
- Der Umbau der Schule darf nicht an einzelne Personen delegiert werden. Die Umsetzung von Inklusion ist eine gesellschaftliche Querschnittsaufgabe. Diese muss als zentrales Erfordernis der Schulentwicklung durch alle Lehrkräfte mitgetragen werden. Die hierzu erforderlichen Kompetenzen sind in der Breite der Lehrerbildung und der Qualifikation von Leitungskräften zu verankern.
- Der Ausbau der Forschungsaktivitäten ist dringend erforderlich.

Ist-Stand der Professionalisierung

In Deutschland bestehen bislang Förderschulen neben integrativen Angeboten. Es werden jedoch zunehmend mehr Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen unterrichtet. Diese Förderung findet vorrangig in Grund-, Haupt- und Gesamtschulen statt.

Die Ständige Konferenz der Kultusminister (KMK) unterscheidet insgesamt sechs Lehramtstypen. Ein Typ ist das Lehramt für Sonderpädagogik. Das Berufsfeld von Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen hat sich im Kontext integrativer Bestrebungen und aufgrund der aktuellen Inklusionsdebatte seit längerem stark ausdifferenziert. Heutzutage arbeiten sonderpädagogische Lehrkräfte sowohl an Förderschulen als auch an allgemeinen Schulen und sind als Klassen- und Fachlehrkräfte an Förderschulen, als Kooperationslehrkräfte, als Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen an allgemeinen Schulen, im sonderpädagogischen mobilen Dienst, an sonderpädagogischen Kompetenzzentren und als externe Beraterinnen und Berater tätig. Die sonderpädagogische Expertise gilt für die Umsetzung der inklusiven Schule als unverzichtbar, gleichzeitig herrscht ein Mangel an Fachkräften mit entsprechender Expertise.

Die jeweiligen Lehramtsausbildungen im Bereich der allgemeinbildenden Schulen und der Sonderpädagogik sind noch weitgehend voneinander getrennt. Damit einher geht eine klare Trennung der Verantwortlichkeiten und der jeweiligen Kompetenzwahrnehmung. Durch die Trennung in Lehrämter für allgemeine Schulen und sonderpädagogische Lehrämter gibt es bei den Lehrkräften der allgemeinen Schule große Vorbehalte bezüglich der Möglichkeit, Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu unterrichten. Das Thema Inklusion wird in der nicht-sonderpädagogischen Lehrerbildung nur selten thematisiert.



Ist-Stand der Forschung

Zusammenfassend liegen folgende Forschungsergebnisse vor:

- Im internationalen Vergleich finden der Umbruch des deutschen Schulsystems und eine Reform der Lehrerbildung relativ spät statt.
- Es zeigt sich, dass sowohl die allgemeinen als auch die sonderpädagogischen Lehrkräfte für eine Kooperation und für den Unterricht heterogener Schülergruppen ausgebildet werden müssen. Unklar ist bislang, in welchem Verhältnis sonderpädagogische und allgemeine Lehramtsstudiengänge zukünftig stehen werden und wie diese organisiert werden. Es wird von einer großen Bedeutung der spezifischen Ausgestaltung der Praxisanteile in der Ausbildung ausgegangen.
- Die Zusammenarbeit von Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen mit Regelschullehrkräften muss deutlich optimiert werden. Zudem verändern sich die Aufgabenbereiche: So übernehmen beispielsweise sonderpädagogische Fachkräfte zunehmend auch beratende Tätigkeiten im Schulsystem.
- Der am besten erforschte Bereich sind bislang die Einstellungen, Werte und Überzeugungen von Lehrkräften. Hinsichtlich der Frage danach, welche Auswirkungen spezifische Überzeugungen und Einstellungen auf das unterrichtliche Handeln haben, gibt es noch Forschungsbedarf. Die Bedeutung einer positiven Einstellung von Lehrkräften gegenüber Inklusion für die gemeinsame Unterrichtung von Schülerinnen und Schülern mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf ist jedoch vielfach nachgewiesen worden. Derzeit sehen sich viele Lehrkräfte der allgemeinen Schulen nicht hinreichend qualifiziert, um Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf angemessen zu unterrichten.
- Die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf findet zurzeit in Lerngruppen der allgemeinen Schule sowohl im Unterricht (inklusiv) als auch in externen Fördergruppen (pullout) statt. Forschungsergebnisse stützen tendenziell die Effektivität des ersten Modells. Insgesamt zeigt sich aber, dass es nicht den *einen richtigen Weg* der Förderung aller Schülerinnen und Schüler gibt.
- Ebenso wenig gibt es eine spezielle Didaktik für inklusive Lerngruppen. Guter Unterricht in inklusiven Lerngruppen ist guter allgemeiner Unterricht. Es lassen sich jedoch spezifische Merkmale herausarbeiten, die die Didaktik an inklusiven Schulen auszeichnen.

Der Forschungsstand im Bereich der inklusiven Schule und Lehrerbildung ist unzureichend. Ein Ausbau der Forschungsaktivitäten ist dringend erforderlich.

Was müssen wir tun?

Die Entwicklung hin zu einer inklusiven Schule in einem bisher strukturell hochselektiven Schulsystem wird eine lange Übergangszeit in Anspruch nehmen. Es ist davon auszugehen, dass die nach den neuen Ausbildungskonzepten ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrer noch Jahre auf eine Mehrheit von Kolleginnen und Kollegen treffen, die entweder mit Unsicherheit, Verdrängung oder direkter Ablehnung dem Inklusions-Thema begegnen. Wichtig ist daher, dass Inklusion in der Breite der Lehrerbildung sowie der Fort- und Weiterbildung verankert wird. Leitkonzept aller Maßnahmen sollte die Idee der „Inklusion durch pädagogische Individualisierung und adaptiven Unterricht“ sein. Die Qualifikation von Lehrkräften sollte für diesen Prozess berücksichtigen, dass Lehrerinnen und Lehrer dauerhaft in die Lage versetzt werden müssen, sich neue wissenschaftliche Erkenntnisse anzueignen und diese in die eigene Praxis zu integrieren sowie sich an Schulentwicklungsprozessen zu beteiligen.

KURZFRISTIGE HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR DIE SCHULPRAXIS:

- Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für Personen, die als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in den schulischen Unterstützungssystemen arbeiten
- Schulinterne Lehrerfortbildungen zu schulkulturellen Bedingungen inklusiver Beschulung
- Unterstützung bei Schulentwicklungsmaßnahmen hin zur inklusiven Schule
- Sensibilisierung und Qualifizierung der Schulleitungen
- Begleitende Supervisionen, um Konflikten zwischen unterschiedlichen Professionen zu begegnen



KURZFRISTIGE HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR DIE AUSBILDUNGSPRAXIS:

- Qualifizierung der Ausbilderinnen und Ausbilder
- Ermöglichung fallorientierter Ausbildungspraxen
- Entwicklung von übergreifenden Ausbildungskonzepten durch Vertreterinnen und Vertreter der Universitäten, der Studienseminare und der Ausbildungsschulen
- Inklusion als Ausbildungsinhalt verankern
- Schulpraktika und Referendariate in integrativen/inkluisiven Schulen ermöglichen

Pädagogische Maxime aller weiteren Entwicklungen muss sein: so viel Individualisierung wie möglich. Dies gilt nicht nur für das Schulsystem, sondern auch für die in ihm Arbeitenden. Lehrkräfte müssen zum Umgang mit verschiedenen Leistungsniveaus und zur Individualisierung von Lehr-/ Lernprozessen qualifiziert werden. Sie müssen die pädagogische Individualisierung und den auf Inklusion zielenden Umgang mit Heterogenität als den pädagogischen Normalfall ansehen.

MITTEL- UND LANGFRISTIGE HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN:

- Grundsätzliche Klärungen zum gesellschaftlichen Auftrag der Schule und zum Verständnis von Inklusion sind notwendig. Vor dem Hintergrund einer inklusiven Beschulung muss die Integrationsfunktion der Schule breiter gefasst werden und über die Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt hinausgehen.
- Lehrkräfte mit spezifischer sonderpädagogischer Kompetenz sollen in die Kollegien der allgemeinen Schule integriert werden. Dazu ist es sinnvoll, Sonderpädagogik als Wahlschwerpunkt in die Ausbildungskonzepte von Grund- und Sekundarstufenlehrkräften zu integrieren.
- Strikte Arbeitsteilungen sind schon in Ausbildungskonzepten zu vermeiden. Regelschullehrkräfte benötigen mehr sonderpädagogisches Wissen, Sonderpädagogen mehr Fachlichkeit. Hierzu ist die Aufhebung der sechs Lehramtstypen notwendig und ein neues Modell der Lehramtsausbildung ist zu entwerfen.
- Neben den Lehrkräften mit spezifischer sonderpädagogischer Kompetenz können Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen als externe Beraterinnen und Berater für Schulen ausgebildet werden.
- Die Einrichtung zusätzlicher Professuren erscheint geboten, sollte aber nicht zur Isolierung inklusiver Lehrinhalte an einem Ort führen, sondern Inklusion als Querschnittsaufgabe etablieren.
- Eine stärkere Verschränkung von Theorie und Praxis und die Vernetzung unterschiedlicher Lernorte sind zu unterstützen.

Eine besondere Schwierigkeit besteht in der Vielfältigkeit inklusiver Praxis. Zukünftige Aus- und Weiterbildungskonzepte müssen berücksichtigen, dass es das beste Modell inklusiver Beschulung für alle Schülerinnen und Schüler nicht geben wird.

Was sollten wir wissen?

Der Forschungsbedarf ist hoch, grundlegend und dringlich. Es muss geklärt werden, wie effektiver Unterricht in inklusiven Schulen aussehen kann (Stichworte: Heterogenität, Individualität, Leistungsdifferenzierung), welche Grundform(en) der Implementierung inklusiver Beschulung effektiv(er) ist bzw. sind und wie Lehrerinnen und Lehrer für den Unterricht in inklusiven Schulen optimal qualifiziert werden können.

Weitere Forschung ist notwendig zu den Bereichen:

- **Lehrerkooperation:** Wie kann Kooperation zwischen unterschiedlichen Fachkräften in inklusiven Schulen realisiert werden?
- **Beratung:** Wie können Beratungsprozesse in Schulen organisiert werden? Welche Beratungsansätze sind einzusetzen?
- **Schulentwicklung:** Wie können Schulentwicklungsprozesse zur inklusiven Schule erfolgreich umgesetzt werden? Wie können Schulen dabei unterstützt werden?
- **Grundlagen inklusiver Lehrerbildung:** Welche Lehrerbildungsmodelle gibt es derzeit (national/international)? Welche Lehrerbildungsmodelle sind für die jeweiligen Standorte sinnvoll?



- **Spezialisierungen inklusiver Lehrerbildung:** Welche Spezialisierungsbedarfe sind in der schulischen Praxis vorhanden? Welche Spezialisierungen sind für die jeweiligen Standorte sinnvoll?
- **Schulpraktika und Praxissemester:** Wie können Praktika und Praxissemester in inklusiven Settings vor allem in der Transformationsphase des Bildungswesens ermöglicht werden?
- **Kooperationsformen unterschiedlicher Lernorte:** Wie können verschiedene Lernorte im Rahmen der Lehrerbildung miteinander verknüpft werden?
- Wichtig ist, dass das auf Inklusion zielende Denken auch die Forschungspraxis mitbestimmt. Zu empfehlen sind Forschungsteams, in denen Vertreterinnen und Vertreter aus Schulpädagogik, Bildungsforschung und Sonderpädagogik gemeinsam arbeiten.

Wo kann ich mich weiter informieren?

- Döbert, Hans; Weishaupt, Horst (Hrsg.): Inklusive Bildung professionell gestalten – Situationsanalyse und Handlungsempfehlungen. Berlin: Waxmann 2013, (ISBN 978-3-8309-2916-1).
- Expertise zur Lehrerbildung (Berlin): http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/lehrer_werden/expertenkommission_lehrerbildung.pdf
- Expertise zur Lehrerbildung (Baden-Württemberg): http://mwk.baden-wuerttemberg.de/uploads/media/RZ_MfWFK_Bericht_Expertenkommission_Web.pdf
- Zahlen zur sonderpädagogischen Förderung: www.kmk.org; www.bildungsbericht.de
- Webportal für Menschen mit Behinderungen: www.einfach-teilhabe.de
- Plattform für die Zusammenarbeit im Bereich der sonderpädagogischen Förderung: www.sonderpaedagogik.bildung-rp.de/links/europa.html
- Zeitschrift für Inklusion im Netz: www.inklusion-online.net/index.php/inklusion
- Informationsseite der Stiftung „Aktion Mensch“: <http://www.aktion-mensch.de/inklusion/in-der-schule.php>